zungen »an die Spielregeln der Verfassung« halten, u. U. auch der Verwirklichung eines positiven Rechts, in dem Konflikte bereits vorgegeben sind – wie etwa beim Fehlen einer Freiheitsgarantie i. S. von Art 104 Abs. 2 S. 1 GG. Oder anders formuliert – aus der Sicht des betroffenen einzelnen erfährt der Staat nicht selten eine gut gemeinte, aber naive Rechtfertigung für die Verteidigung einer Legalität, die bei Verlust des »guten Glaubens« je nach Einstellung als »reformbedürftig« oder »Unrecht« bezeichnet werden müßte. – Auf derselben Linie liegt die Einsicht, daß der circulus vitiosus »Kriminalität – Mängel der justiziellen Bewältigung – Sondergerichtsbarkeit (d. h. Exekutive) – neuer Konflikt – Kriminalität« nicht nur auf der inquisitorischen Struktur des Verfahrens und auf Verfassungslücken beruht, sondern auch auf wirtschaftlichen Schwierigkeiten; es fehlen Mittel für mehr und für besser ausgebildete Richter, die dem Wunschbild des Rechts und der Bürger vom »iudex bonus« gerecht werden können. Unter diesen Umständen sind der Austausch von Wissenschaftlern und eine gezielte Forschungs- und Ausbildungsförderung auf dem Gebiete der Jurisprudenz auch eine – sit venia verbo – Entwicklungshilfe, bei der relativ geringe Investitionen in die Stabilisierung des Rechtsfriedens u. U. mehr Einfluß auf die beiderseits wünschenswerten sozialen und ökonomischen Fortschritte haben als andere (und teurere) Formen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit, die sonst immer gefährdet blieben.
Ein vierter Punkt und summa summarum: Vergleichende Strafprozeßforschung unter Einschluß der Tatsachenforschung mit gesicherten empirischen Methoden darf nicht länger »Stiefkind der Rechtsvergleichung« bleiben. Allerdings – Arbeiten wie diese vorzügliche Disseration werden aus naheliegenden Gründen – jugendliche Mobilität, Finanzierung des Auslandsaufenthaltes usw. – meist nur einmal im Leben eines Wissenschaftlers geschrieben. Maurer hat seine Chance genutzt. Vivant sequentes!

Wolfgang Schöne

Carl Stone, Aggrey Brown (Eds.)
Essays on Power and Change in Jamaica
Jamaica Publishing House, Kingston 1977, 207 pp.

In der letzten Zeit rückt die Karibik immer mehr in das internationale Blickfeld. Dabei verdient die Entwicklung Jamaikas als des bedeutendsten anglophonen Landes der Region besondere Beachtung. Die Beiträge des vorliegenden Sammelwerkes sind alle etwa Mitte der siebziger Jahre entstanden, als die damalige Regierung unter Michael Manley versuchte, wichtige Strukturreformen durchzuführen. Bei den neun Autoren handelt es sich um Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler der University of the West Indies, Kingston, die grundsätzlich eine »socialistic view of development of the country« (Introduction) gemeinsam haben, ohne daß sie jedoch in jedem Fall in bezug auf politische Ziele, Mittel und Prioritäten sowie ideologische Überzeugungen übereinstimmen. Doch gerade aus dieser Heterogenität ergeben sich unterschiedliche Perspektiven und Einschätzungen, die zu einer weiteren Diskussion anregen sollen.

https://doi.org/10.5771/0506-7286-1981-3-332, am 13.10.2024, 13:52:53
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Die insgesamt fünfzehn Einzelbeiträge sind in zwei Abteilungen untergliedert. Dabei werden in der ersten mit ›Political Economy‹ überschriebenen mehr Fragen von prinzipieller Bedeutung behandelt. Besonders instruktiv sind die Arbeiten von Stanley Reid über die Machtstrukturen in der jamaikanischen Wirtschaft sowie die Untersuchung von Ralph Gonsalves über die Entwicklung der jamaikanischen Gewerkschaftsbewegung. Weitere Beiträge dieses Teils befassen sich mit der Entwicklung der jamaikanischen Eliten von 1938 bis zur Gegenwart (Peter Phillips), der Agrarverfassung und Sozialstruktur auf dem Lande (Don Robotham), die Politische Ökonomie des Glücksspiels (Carl Stone) und der imperialistischen Penetration durch Auslandsverschuldung (Claremont Kirton).
Der zweite Teil der Aufsatzsammlung ist mit ›Policies and Challenges for Change‹ überschrieben. Er orientiert sich thematisch weitgehend an den Reformvorhaben der von 1972 bis 1980 regierenden Manley Administration. Aus seiner Tätigkeit in verschiedenen Beratungs- und Untersuchungskomitees steuert der führende Soziologe der Insel, Carl Stone, fünf, teilweise auf empirischen Erhebungen beruhende Beiträge, bei. Er behandelt die Problemkreise Bauxit und nationale Entwicklung, Preisgestaltung des Handels im inflationären Prozeß, die Lage der Pächter auf Staatsland, sozio-ökonomische Aspekte der Zuckerkooperativen und Einstellungen von Arbeitern zur Mitbestimmung. Mit letzterem Aspekt befaßt sich auch Ralph Gonsalves, der Überlegungen zu einem Modell einer jamaikanischen Mitbestimmungsregelung anstellt. Der zweite Teil wird mit Beiträgen von Donald Harris zur Problematik eines nationalen Mindestlohns sowie von Aggrey Brown über Massenmedien und sozialistischer Wandel abgerundet.
Die nicht zuletzt durch den Verzicht auf einen umfassenden Fußnotenapparat durchweg leicht lesbaren Beiträge decken ein weites Spektrum der sozio-ökonomischen Entwicklung Jamaikas ab. Daß dabei einige Aspekte, wie etwa Veränderungen in der parteipolitischen Szene, interne Auswirkungen der Außenpolitik und die Bedeutung des Tourismus, keine Berücksichtigung finden, schmälert kaum den grundsätzlichen Wert des Sammelwerkes. Den Herausgebern kann bescheinigt werden, daß sie insgesamt eine informative und gut lesbare Auswahl zusammengestellt haben, die durchaus zum Einstieg in die Beschäftigung mit den Problemen Jamaikas geeignet ist.

Dieter Semmelroth

https://doi.org/10.5771/0506-7286-1981-3-332, am 13.10.2024, 13:52:53
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb